

Jahresbericht 2019

Information Governance

Inhalt

Alles aus einem Guss? – Information Governance im Kanton Luzern	3
Jahresbericht 2019	11
Personal	11
Archivbestände	13
Benutzung	17
Leere Lesesäle – Archive in Niedergang? Gedanken zu Statistiken und Indikatoren	18
Bibliothek	26
Technik (IKT)	26
Vertretungen in Gremien und archivische Zusammenarbeit	27
Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB)	27
Forschung	28
Öffentlichkeitsarbeit	30
Administrative Versorgung und fürsorgliche Zwangsmassnahmen	30

Titelblatt

Information Governance Reference Model» (IGRM) (vgl. Fussnote 1)

Abbildungen

Die gezeigten Bilder stammen aus den Beständen des Archivs der Missionsgesellschaft Bethlehem SMB. Sie zeigen Szenen aus dem Gymnasium Immensee und der China-Mission Tsitsikar Qiqihar.

Mehr im Schaufenster «Schülerinnen und Schüler» unter

https://staatsarchiv.lu.ch/schaufenster/bilder/Schuelerinnen_und_Schueler

Alles aus einem Guss? – Information Governance im Kanton Luzern

Von Gregor Egloff

Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn Sie dieses erste Kapitel über-
stehen, wird Sie das Thema gefangen
nehmen. Etwas Theorie muss allerdings
sein. Aber nur ganz kurz, versprochen.
Und dann schlagen wir einen weiten
Bogen: Wir reden darüber, was wir
eigentlich unter dem Begriff «Information»
verstehen. Wir entwickeln eine Vorstel-
lung davon, wie Organisationen ihre
Informationen verarbeiten. Wir zeigen
auf, welche Interessen dabei aufeinan-
der abgestimmt werden müssen. Und
wir stellen vor, wie sich das in der Luzer-
ner Praxis zeigt (wir schreiben dies im
März 2020 unter speziellen Bedingun-
gen, das Thema entwickelt sich, auch
wenn sich die beteiligten Fachpersonen
nur virtuell zusammensetzen können).
Hier nun die Definition, umfassend:
Information Governance¹

1 Der Autor profitiert im Folgenden ausgiebigst
und dankbar vom Fachwissen von Jürg Hagmann,
Information Governance – über den Tellerrand
hinaus, 2018 (Fachartikel, abgerufen auf [informati-
ongovernance.ch](http://informati-
ongovernance.ch) am 9.3.2020) und Bruno Wild-
haber (u.a.), Leitfaden Information Governance.
Mit Checklisten, Mustern und Vorlagen, Zollikon

- beschreibt die Verfahren, Organisation und
Technologien welche benötigt werden,
um Informationen während ihres gesamten
Lebenszyklus (Erfassen, Nutzen, Ordnen,
Speichern, Löschen) in Übereinstimmung
mit den strategischen Vorgaben der
Verwaltung und den externen und internen
Vorschriften aktiv zu bewirtschaften.
- umfasst die Prozesse, Rollen und Stan-
dards, um die effektive und effiziente
Nutzung von Informationen sicherzustellen.
- Die «Information Governance» bietet der
Kantonsverwaltung einen Rahmen, der
es ermöglicht, alle rechtlichen Vorgaben,
Richtlinien und bewährten Praktiken, die
für den Umgang mit Informationen gelten,
zusammenzuführen:
- Die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben.
- Die Entwicklung gemeinsamer Regeln zur
Informationsbearbeitung im Zusammen-
spiel unterschiedlicher Fachbereiche und
Systeme.
- Das Angebot von zentralen Beratungen
und Anleitungen.

Dies sind Herausforderungen, denen
sich die Kantonsverwaltung optimistisch
stellen darf, und die aktuell auch mit
grosser Energie angegangen werden.

2015. Aus dieser Publikation des «Kompetenzzen-
trums Records Management (krm)» (die auch in der
Bibliothek des Staatsarchivs zur Verfügung steht)
stammen auch die verwendeten Grafiken.

Begriff und Sprachbilder

«Information Governance» – was soll dieser Begriff nun bedeuten, in der Praxis? Und was ist das denn für eine «Information», die da geregelt werden soll?

Anstelle einer alles erschlagenden Definition nähern wir uns hier nun dem Thema schrittweise.

«Information» ist Wissen. Das ist so abstrakt, dass wir uns im Alltag mit Begriffen und Hilfskonstruktionen behelfen. Mit sprachlichen Bildern machen wir diese Abstraktion begreiflich. Wir sprechen dann (und machen Gesetze und Verordnungen) etwa über Werkzeuge, die uns helfen, Information fassbar zu machen: «Die kantonale Verwaltung führt die zur Nachvollziehbarkeit ihrer Tätigkeit [...] notwendigen elektronischen Informations- und Dokumentationssysteme. Die Dienststellen [...] stellen [...] die Erfassung der geschäftsrelevanten Informationen und den sorgfältigen Umgang damit sicher».²

Natürlich sprechen wir in der Organisationsverordnung auch davon, welches «Wissen» in diesen Werkzeugen abgelegt und organisiert werden soll, und weisen Verantwortung dafür zu.

«Information» wird in der Form von Signalen oder Codes vermittelt. Als Informationskanal zur Übermittlung von Wissen dienen dazu geeignete «Medien».³ Im Archivgesetz werden solche Medien als «Unterlagen» bezeichnet. Damit gemeint ist Wissen oder eben Informa-

tion, welche sich aber nicht von ihrem Träger trennen lässt: «Unterlagen sind, unabhängig vom Informationsträger, alle aufgezeichneten Informationen, die bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben des Kantons empfangen oder erstellt werden.»⁴ Archivare waren sich schon in den antiken Hochkulturen bewusst, dass die von ihnen aufbewahrte Information ein Trägermedium braucht. Entsprechend sind Archivgesetze in der Regel formuliert.

Ähnlich macht das Öffentlichkeitsgesetz des Bundes (hier stellvertretend für ein entsprechendes Luzerner Gesetz) Information physisch fassbar: «Ein amtliches Dokument ist jede Information, die [...] auf einem beliebigen Informationsträger aufgezeichnet ist».⁵ Aus der juristischen Praxis ist diese Formulierung genauso herleitbar, auch hier wird vom Medium gesprochen.

Im Datenschutzgesetz werden Informationen zu «Daten» – auch dies evoziert fast etwas physisch Vorhandenes, denn es ist deren Bearbeitung, die geregelt wird: Das Bearbeiten von Personendaten meint, «unabhängig von den angewendeten Mitteln und Verfahren, jeden Umgang mit Daten, wie das Erheben, Beschaffen, Aufzeichnen, Sammeln, Verwenden, Umarbeiten, Bekanntgeben, Archivieren und Vernichten».⁶ Der Begriff «Daten» klingt modern (auch wenn das Datenschutzgesetz in Luzern ein gutes Jahrzehnt älter ist als das Archivgesetz)

[\(abgerufen am 9.3.2020\).](#)

4 SRL 585 §3 Archivgesetz 2003

5 SR 152.3 Art. 2 Öffentlichkeitsgesetz 2004.

6 SRL 38 §2 Datenschutzgesetz 1990.

2 SRL 36 §13 Organisationsverordnung 2017.

3 <https://de.wikipedia.org/wiki/Information>.

und rückt in die Nähe zur «Information», sein Fokus liegt weniger auf dem Träger («Unterlage»).

Selbstverständlich braucht es geeignete Werkzeuge zur Informationsbearbeitung, und damit schliesst sich der Kreis wieder. Das Informatikgesetz regelt die Verantwortung für alle Einsatzmittel, «die der elektronischen Erfassung, Verarbeitung, Speicherung, Übermittlung, Auswertung, Archivierung oder Vernichtung von Informationen dienen».⁷

Das Problem bei solchen Sprachbildern ist, dass eine Archivarin und eine Informatikerin wohl sehr unterschiedliche Vorstellungen entwickeln, wenn von Archivierung von Information die Rede ist. Geradezu babylonisch wird es dann, wenn jede Fachrichtung oder Anspruchsgruppe ihre Ansprüche an «Information» im jeweils eigenen Vokabular formuliert. Denn es sind nicht nur die evozierten Bilder, die grosses Missverständnispotenzial mit sich bringen. Hinter den obenstehenden Beispielen verbergen sich auch ganz unterschiedliche Vorstellungen und Konzepte zum Umgang mit Information. Archiv und Datenschutz haben auftragsgemäss einen unterschiedlichen Fokus. Dem Records Manager, der sich um Geschäftsverwaltungssysteme kümmert, ist das «Geschäft» als zentrales Ordnungsprinzip heilig. Mit etwas Überwindung kann er sich mit der Vorstellung anfreunden, dass ein Öffentlichkeitsgesetz den Zugang zu einem Objekt namens «Amtliches Dokument» gewährt. Sein Werkzeug kann das steuern, auch wenn er findet, dass hier eigentlich auch

der Kontext dieses Objekts, nämlich das ganze Geschäft oder Dossier, entscheidenden Informationswert aufweisen würde.

Allerdings kommt der Records Manager an die Grenzen seiner Vorstellungskraft, wenn er mit einem Sicherheitsspezialisten aus der IT spricht, der (aus seiner fachlichen Sicht völlig zu Recht) das Dokument im Fokus hat.

Hier setzt «Information Governance» an als gemeinsames Dach über Begriffen wie «Verantwortlichkeit», «Sicherheit», «Integrität» und «Transparenz», «Verfügbarkeit», «Aufbewahrung», «Vernichtung» und «Einhaltung rechtlicher Vorgaben» und so weiter im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Information.

Der Markt bietet dafür unterschiedliche Modell- und Konzeptvorstellungen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie eine Plattform bieten, auf der das Bearbeiten von «Information» so geregelt wird, dass alle Anspruchsgruppen ihre Rechte und Pflichten in möglichst effizienter Form wahrnehmen können. Die Regelung der Bearbeitung von «Information» ist aber kein Selbstzweck, sondern dient dem übergeordneten Unternehmenszweck, nämlich dem Erzielen von Gewinn: Indem sichergestellt wird, dass die betriebsnotwendigen Informationen jederzeit verfügbar und korrekt sind, effizient gemanagt werden, nicht in falsche Hände geraten und so weiter, unterstützt die Information Governance die Betriebsziele.

⁷ SRL 26 §3 Informatikgesetz 2005.

Eine öffentliche Verwaltung soll nicht Gewinn, aber gute Leistungen für Bürgerinnen und Bürger zu einem vernünftigen Preis produzieren. Auch sie hat dabei Regeln einzuhalten und kann durch effiziente Informationsprozesse ihre Leistung steigern, in jedem Fall aber muss sie die Leistung «Rechtsstaatlichkeit» erbringen. Rechtsstaatliches Handeln zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass öffentlich anerkannte Regeln aufgestellt und befolgt und dass die Entscheidungswege transparent und nachvollziehbar gemacht werden. Die Jahrhunderte alte (und oft als Bürokratie belächelte) Tradition der öffentlichen Verwaltungen, ihre Strukturen und Abläufe nach bestimmten Regeln zu gestalten, um Fehler zu vermeiden und Verantwortlichkeiten wahrzunehmen, heisst Governance. Der Begriff ist mittlerweile auch von Unternehmen für ihre internen Lenkungssysteme übernommen worden und wird nun als «Information Governance» auch auf die organisationsübergreifende Entwicklung solcher Regeln zur Bearbeitung von «Information» angewendet.

Modelle und Vorstellungen

Staatswesen und Organisationen als organische Lebewesen darzustellen, hat Tradition. Das «Kompetenzzentrum Records Management» zeigt in seinen Schulungen anhand eines Elefanten, wie ein Unternehmen mit seinen Daten umgehen sollte.

«Daten»? Auch hier zeigt sich das menschliche Bedürfnis nach physischer Präsenz, schon aus didaktischen Gründen. Das Modell des «Informati-

onselefanten» funktioniert auch, wenn anstelle von «Daten» von «Information» gesprochen wird.

Das Bild macht anschaulich, wie Information durch eine Organisation wandert, welche Funktionen es braucht, damit diese Informationen in geregelter und vorteilhafter Form «bearbeitet» werden können. In diesem Bild sind die dazu notwendigen Organe einander nachgeordnet – der Archivar tröstet sich damit, dass die bei ihm zu guter Letzt anfallende Information auf fruchtbaren Boden fällt (und weil das hier sein Jahresbericht ist, strapaziert es das Bild noch etwas weiter – denn schliesslich wächst auf diesem Boden die Nahrung für künftige Elefanten).

Ernster, wie beim echten Elefanten, kann es werden, wenn zu wenig, zu viel oder schwer verdauliche Information aufgenommen wird. Zu wenig und zu viel sind «traditionelle» Probleme. Elefanten und Organisationen haben gelernt, darauf zu reagieren. Es gelingt nicht immer, aber der gesamten Population stünden Erfahrungswissen und unterschiedlich erprobte Strategien zur Verfügung. Schwer verdauliche Information meint hier nicht unangenehme Nachrichten. Schwer verdaulich heisst hier Information auf Medien, zu denen die Erfahrung fehlt. Eine neue, unbekannte blaue Nuss zu essen, ohne dass der Organismus sie knacken oder verwerten kann, ist sinnlos oder sogar schmerzhaft. Ein aktuelles Beispiel ist die Knacknuss «OneNote». Wird sie nicht gegessen, werden die darin enthaltene Informationen von der

Organisation nicht verdaut und liefern keine Energie. Wird sie doch gegessen, kann sie gewaltige Magenverstimmungen verursachen: redundante Informationsspeicherung, Inkompatibilitäten zum Geschäftsverwaltungssystem, Datenschutzprobleme, Fragen zur Authentizität. Die Folgen sollte man sich nicht am Elefanten ausmalen – eine öffentliche Verwaltung riskiert Rechtsverletzungen und Reputationsverlust.

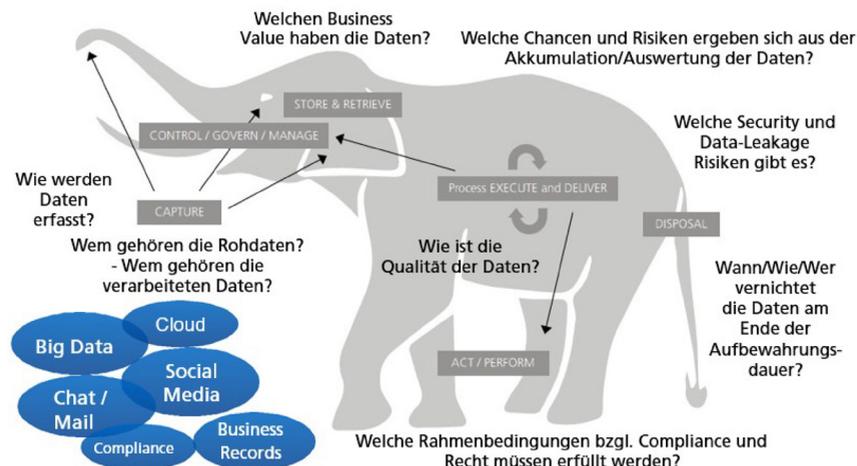
Bei neuen Techniken im Umgang mit Informationen fehlt die Erfahrung. Chancen und Risiken müssen einander gegenübergestellt werden. Wie dies geschieht, ist entscheidend für das Wohlbefinden des Elefanten: Braucht es neue Regeln, vielleicht sogar Tabus?

Diese Regeln zum effizienten Umgang mit Information müssen innerhalb einer Organisation immer wieder neu ausge-

handelt werden. Traditionell hat eine Kantonsverwaltung über ihr Organigramm definierte Einflussphären. Hinzu kommen Leistungserbringer wie die Informatik mit Querschnittkompetenzen, und Fachbereiche wie Sicherheitsbeauftragte, Datenschützer und Archivare mit eigenen Kontroll- und Weisungsbefugnissen. Und da sind ja auch noch die immer enger verbundenen und koordinierten Geschäftsprozesse, über welche die eigentlichen staatlichen Leistungen produziert werden und die ganz viele Eigner haben.

Auch für diesen Aushandlungsprozess gibt es Modelle. Beliebte sind Best-Practice-Konzepte aus Informatik-sicht (z.B. COBIT). Ganzheitlicher und als Modellvorstellung aus Verwaltungssicht erscheint das «Information Gover-

Abbildung: Informationsselefant mit aktuellen Disruptionen des Informationsmanagements.



nance Reference Model» (IGRM).⁸ Es zeigt einen runden Tisch.

Die schematische und natürlich vereinfachte Darstellung zeigt in einem inneren Kreis die Bearbeitung von Information, wie sie das Datenschutzgesetz definiert: «das Erheben, Beschaffen, Aufzeichnen, Sammeln, Verwenden, Umarbeiten, Bekanntgeben, Archivieren und Vernichten».⁹

Der äussere Kreis zeigt unterschiedliche Verantwortungsbereiche mit ihren spezifischen Aufgaben und ihrem jeweils eigenen Interesse im Hinblick auf Information:

- Im oberen, grün dargestellten Sektor steht die Leistungserbringung im Vordergrund. Ist die Leistung erbracht, geht das Interesse daran schnell zurück, der Wert der Information nimmt ab.
- Sicherheitsspezialisten und Datenschützer (blau) stellen den Schutz der Information als solchen sicher und schützen die Rechte Dritter.
- Die Informatik (gelb) liefert die notwendigen Instrumente für die Bearbeitung der Informationen über deren gesamten Lebenszyklus hinweg. Der Wert der Information steht nicht im Fokus.
- Records Manager und Archivarinnen (orange) sowie Rechtsabteilungen bzw. Compliance-Verantwortliche (rot) und haben ein Interesse an längeren Aufbewahrungsfristen und sind vielleicht sogar verantwortlich für die Einhaltung entsprechender Regeln und Verfahren. Der Wert der Information wird hier geschützt.

⁸ <https://www.edrm.net/resources/frameworks-and-standards/information-governance-reference-model/using-the-igrm-model> (abgerufen am 9.2.2020).

⁹ Für Menschen mit Rot-Grün-Sehschwäche: Business=Grün; Privacy&Security=Blau; IT=Gelb; RIM (Records Information Management)=Orange; Legal=Rot.

Rot, orange und blau haben Recht und Reputation im Fokus, gelb die Effizienz, und grün will möglichst ungestört seine Leistung erbringen. Eine Organisation muss also ein Interesse daran haben, diese sich zum Teil konkurrenzierenden, im Idealfall aber ergänzenden Ansprüche zu regeln.

Das ist der Inhalt einer «Information Governance».

Die Praxis in Luzern

Interessenskonflikte gibt es in jeder Organisation. Es ist nicht Bössartigkeit oder individuelles Unvermögen, wenn fachliche, sich auf Gesetz und Verordnung abstützende Anordnungen sich widersprechen oder eine sachlich gerechtfertigte Intervention als unnötig einschränkend empfunden wird. Es muss aber Aufgabe einer Organisation wie einer Kantonsverwaltung sein, Methoden und Verfahren zu entwickeln, Fachleute und Entscheidungsträger an den runden Tisch zu holen, um neu am Horizont auftauchende Probleme oder Herausforderungen einer einvernehmlichen Lösung zuzuführen.

Aus Sicht des Staatsarchivs (orange eingefärbt im IGRM-Modell) zeigt sich diese Herausforderung an mehreren Beispielen aus der Praxis.

Mit GEVER als Aktenführungsmethode soll die Nachvollziehbarkeit staatlicher Handlungen gewährleistet werden. Also sollen alle geschäftsrelevanten Informationen (in Form von Dateien und Metadaten) in dieses System abgelegt werden. Konkurrenziert (es sei hier an die blauen Nüsse erinnert) wird dieses

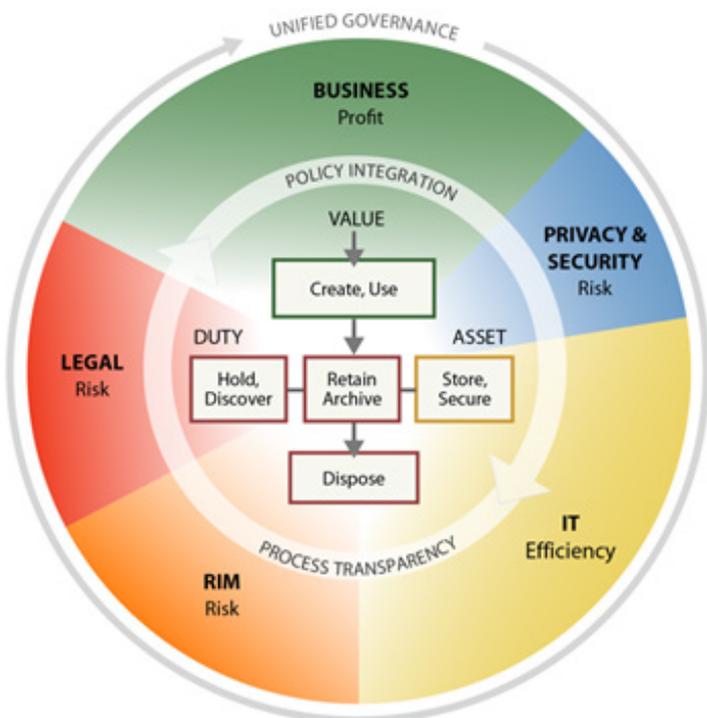
Ziel der einheitlichen Ablage in einem System durch:

- Sämtliche Kollaborationswerkzeuge (z.B. UCC, Teams, Sharepoint und sogar – wenn entsprechend verwendet – OneNote) ausserhalb des GEVER-Systems bieten komfortable Ablage- und Austauschmöglichkeiten, nicht nur in Sprache und Bild, sondern auch für dokumentbasierte Informationen. Wie wird sichergestellt, dass Geschäftsrelevantes im GEVER-System abgelegt (oder besser: nur dort bearbeitet) wird? Orange und Rot steht hier in Konkurrenz zu Grün und Gelb.
- Die Kantonsverwaltung ist auf die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, Fachpersonen, und ja, auch Kantonsparlamentariern angewiesen, die von aussen

auf das System zugreifen können müssen. Andererseits besteht aber auch ein berechtigtes Interesse am Schutz kantonalen Informationssysteme. Dieses Schutzbedürfnis beeinträchtigt das ebenso berechtignte Bedürfnis nach einfacher Zusammenarbeit. Das GEVER-System und vorhandene technische Zusätze würden diese etwa im Bereich Regierung, Parlament und Kulturförderung, aber auch in allen anderen Fachbereichen unterstützen, wenn die sicherheitstechnischen Vorgaben dies zulassen würden. Aktuell zu beobachten sind Umgehungslösungen (private Clouds) – geschützt ist das System, aber nicht die Information. Grün steht hier in Konkurrenz zu blau, orange ist auch nicht glücklich.

«Information Governance» ist selbstverständlich nicht nur ein GEVER-Problem, oder eines des Staatsarchivs.

Abbildung: «Information Governance Reference Model» (IGRM)



Orange muss nicht glücklich werden, nur seinen Job erledigen können. Aus diesem Grund (und natürlich auch zum Wohle der gesamten Organisation) hat sich das Luzerner Staatsarchiv dafür eingesetzt, im aktuellen Aufgaben- und Finanzplan einen entsprechenden Auftrag zu erhalten: «Für die optimale Nutzung der kantonsweit eingesetzten unterschiedlichen Applikationen muss eine übergreifende «Information Governance» erarbeitet werden. Diese wird vom Staatsarchiv initiiert.»¹⁰ Initiieren heisst im Luzerner Alltag, viele Gespräche zu führen und sich aktiv in Projekte einzubringen. Die Zeit war mehr als reif: Unausgesprochen oder nicht – viele der gegenwärtig laufenden Projekte im Bereich «Digitalisierung» haben «Governance» – wenn auch implizit – ebenfalls auf der Agenda.

Als eine der Vorbereitungen auf ein neues zentrales Verwaltungsgebäude, aber auch generell auf den mobilen und digitalisierten Arbeitsplatz der nahen Zukunft läuft das Projekt «Archivierung (Digitalisierung)» unter der Leitung des Finanzdepartements mit dem Ziel, bestehende Papierablagen aufzulösen und Unterlagen, die nicht archiviert und dennoch von den Dienststellen noch gebraucht werden, zu digitalisieren. Das Staatsarchiv hat dazu einen Leitfaden entworfen, der nach der deutschen Richtlinie RESISCAN (TR-O3138) zum ersetzenden Scannen den Dienststellen bei der Parametrisierung hilft und gleichzeitig diese Parametrisierungsentscheide

als Verfahrensnachweis festhält. Diese Entscheide stellen die damit befassten Dienststellen vor Fragestellungen, die sie alleine nicht lösen können. Ersetzendes Scannen berührt die Informatik, den Datenschutz und die IT-Sicherheit, Rechtsfragen und auch die Aktenführung und Archivierung. In dieser Situation liegt ein runder Tisch nahe.

Liebe Leserin, lieber Leser: Diese Geschichte hat kein Ende. Ein erster runder Tisch hat in der ersten Aprilwoche 2020 (virtuell) stattgefunden, zusammengerufen durch das oben erwähnte Projekt. Aktuell sind die angesprochenen Fachkolleginnen und -kollegen eingeladen, an einer Vernehmlassung zum Leitfaden teilzunehmen, bevor dieser seinen formalen Weg durch die kantonalen Entscheidungsinstanzen antritt.

¹⁰ AFP 2020-2023, S. 139.

Jahresbericht 2019

Personal

Die langjährige Stammebelegschaft blieb auch 2019 erfreulicherweise weitgehend stabil. Neu ist in diesem Jahr, dass das Staatsarchiv Luzern mit Jannis Limacher zum ersten Mal in seiner Geschichte einen Lernenden zum Fachmann I+D (Information und Dokumentation) ausbildet. Das Staatsarchiv bildet dabei den verantwortlichen Hauptausbildungsbetrieb, wobei die Ausbildung ergänzt wird durch Fremdpraktika in der ZHB und allenfalls weiteren I+D-Betrieben.

Folgende Personen waren im Staatsarchiv als fest Angestellte oder in verschiedenen Formen befristet tätig:

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (in alphabetischer Reihenfolge)

Affentranger Katharina	Bibliothekarin (über ZHB Luzern)
Birrer Patrick	Konservator-Restaurator SKR
Blaser Heidi lic. phil.	Archivarin
Dentler Christina	Reprographin
Egloff Gregor Dr. phil.	Archivar
Gasbarri Marlène	Sekretärin
Heinzer André Dr. phil.	Archivar
Hernandez Yosvany lic. psic. MAS IS	Archivar
Huber Max Dr. phil.	Archivar
Jäggi Stefan Dr. phil.	Staatsarchivar-Stellvertreter
Knuchel Dinah	Archivarin
Knüsel Zeller Heidy	Bibliothekarin; Mitarbeiterin im Stundenlohn
Lischer Markus lic. phil.	Archivar
Schaller Meinrad	Restaurator
Schmutz Jürg Dr. phil.	Staatsarchivar
Thalmann-Hüsler Ramona M.A. MAS IS	Archivarin

Forschungsbeauftragte

Blaser Heidi lic. phil.	Luzerner Namenbuch
Neichen Andreas Dr. phil.	Rechtsquellen Amt Entlebuch
Legat Ana lic. phil.	Archivarin SMB (ab 1. Februar 2019)
Mulle Peter lic. phil.	Luzerner Namenbuch
Rettig Irene lic. phil.	Luzerner Namenbuch

Vetter Elisabeth lic. phil. MAS IS
Waser Erika Dr. phil.

Archivarin SMB
Luzerner Namenbuch

Mitarbeitende im Stundenlohn, Praktikantinnen und Praktikanten, Lernende

Fuchs Yvonne B.A.	Mitarbeiterin Luzerner Namenbuch
Gisler Anita B.A.	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Guldenfels Miranda M.A.	Praktikantin, Archivarin (bis November)
Heinzer Jasmine B.A.	Mitarbeiterin im Stundenlohn (bis Juni)
Heinzer Lynn	Schüleraushilfe (ab Dezember)
Jäggi Sarah	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Krajsnik Milica	Lernende Fachfrau I+D ZHB (bis Februar)
Legat Ana lic. phil.	Praktikantin (bis Januar)
Limacher Jannis	Lernender Fachmann I+D (ab August)
Niederberger Marco B.A.	Mitarbeiter im Stundenlohn
Rimer Denise M.A.	Praktikantin (ab September)
Roos Timo	Mitarbeiter im Stundenlohn
Rotner Julia B.A.	Mitarbeiterin im Stundenlohn
Theiler Berta	Ehrenamtliche Mitarbeiterin SMB
Vonarburg Matthias Dr. theol.	Mitarbeiter im Stundenlohn
von Weymann Denise Dr. phil.	Praktikantin (ab Februar)

Vorarchivische Betreuung/ Überlieferungsbildung

GEVER

GEVER (unter der Leitung der Staatskanzlei) wird weiterhin vom Staatsarchiv aktiv fachlich unterstützt durch Erarbeitung von Richtlinien und Mitarbeit in Steuerungsgremien auf Konzernebene, sowie Projektbegleitungen bei der Produkteinführung (oder Weiterausbreitung) in den Dienststellen, u.a. in den Dienststellen des Finanz- und des Gesundheitsdepartements sowie in Kantons- und Sonderschulen als Teil ihrer übergeordneten Dienststellen. 2019 führte das Staatsarchiv an Kapazitätsgrenzen, indem nun vorübergehend drei Mitarbeitende und mehrere Praktikantinnen ihre Kräfte einer Rekordzahl von GEVER-Projekten zur Verfügung stellten. 2020 werden die letzten Einführungsprojekte in den Dienststellen und Gerichten durchgeführt und die weitere Betriebsphase geplant. Weitergearbeitet wird am Lifecycle-Modul für CMI Axioma, das seit Release 17 produktiv verwendbar ist (Kassationen werden durchgeführt). Aussonderungen für das Staatsarchiv werden ab Release 20 produktiv. Weiterhin besonders erfreulich ist die mittlerweile gut etablierte kollegiale Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei und der Dienststelle Informatik in allen GEVER-Fragen, und zunehmend mit den GEVER-Verantwortlichen der Departemente und Dienststellen.

Gemäss AFP 2020 initiiert das Staatsarchiv mehrere Zugänge zu einer «Information Governance» in der Kantonsverwaltung. Nicht zuletzt deshalb beteiligt es sich aktiv und mit beachtlichem Aufwand an den Kantonsprojekten «Prozesse, Organisation und Strukturen» und «Archivierung (Digitalisierung)» unter der Leitung des Finanzdepartements, schwergewichtig mit einem Leitfaden zum «Ersetzenden Scannen».

Staatliche Bestände

Ein Grossteil der recht zahlreichen Dienststellenbesuche fand im Zusammenhang mit Aktenangeboten statt, ein Teil war aber auch durch die gezielte Suche nach relevanten Unterlagen veranlasst. Ein Schwerpunkt lag auch 2019 wieder auf den Kontakten mit der Hochschule Luzern und der Universität. Auf Mitte Jahr wurde dem Universitätsarchiv vertraglich die Stellung eines Endarchivs für die Bestände der Universität zugestanden, wobei die fachliche Aufsicht des Staatsarchivs erhalten bleibt. Die Archivierung für die Vorgängerinstitutionen bis 1999/2000 bleibt Sache des Staatsarchivs. Die von einem Konkordat aller Zentralschweizer Kantone getragene Hochschule Luzern erstellte einen Statusreport über die Archivierung an ihren sechs Teilschulen (Departementen) und in der Zentrale (Rektorat & Services) und stellte uns die aktualisierten Registraturpläne zu. Diese wurden bei drei Besichtigungen vor Ort teilweise überarbeitet.

Da das geänderte Archivgesetz die angestrebte Grundlage für eine

rechtskonforme Archivierung somatischer Patientenakten nicht erbracht, ist das Verhältnis zum Kantonsspital neu zu regeln, wobei auch die wesentlichen Unterlagen des Spitalrates nicht ausser Acht gelassen werden dürfen. Ebenfalls Thema der Überlieferungsbildung waren die unter anderem vom Staatsarchiv vorzunehmenden Prüfschritte bei der Beschaffung von kantonalen Softwaresystemen (so genannte Vorhabensanträge). Dabei wurde anlässlich von 22 Archivierungsschecks ein zu beschaffendes System auf mögliche archivwürdige Daten und die Möglichkeiten auf Datenexporte hin überprüft.

Nichtstaatliche Bestände

Um die Betreuung nichtstaatlicher Bestände breiter abzustützen, übernahm Max Huber die Zuständigkeit für Archive von historischen und kulturellen Vereinen, Wirtschaftsinstitutionen und Presse. Heidi Blaser, Max Huber und Ramona Thalmann-Hüsler berieten die Deponenten und Schenkenden bei verschiedenen Besuchen und Anfragen und konnten einige von ihnen auch mit vermehrten Führungen durch die Archivräumlichkeiten für die Abläufe im Staatsarchiv sensibilisieren.

Zuwachs

Staatliche Archivalien

2019 erfolgten 40 Ablieferungen (Vorjahr: 24) von 28 verschiedenen Dienststellen, Abteilungen oder Institutionen mit staatlichem Auftrag. Der

Gesamtumfang betrug 454 Laufmeter. Damit nahmen Anzahl und Umfang der Ablieferungen nach dem Rekordtief des letzten Jahres (125 Lfm) wieder deutlich zu. Das geplante Verwaltungszentrum am Seetalplatz, das ja weitgehend papierlos funktionieren soll, hat hier zweifellos schon eine Wirkung entfaltet. Die umfangreichsten Ablieferungen tätigten die Abteilung Gemeinden beim JSD (knapp 60 Lfm) und die Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht ZBSA (55 Lfm), das vif (Verkehr und Infrastruktur), die Oberstaatsanwaltschaft (je 38 Lfm) sowie das Arbeits- und das Verwaltungsgericht (je 35 Lfm). 6 Ablieferungen waren rein digitaler Art.

Nichtstaatliche Archivalien

Die 14 abgelieferten Bestände mit dem Gesamtumfang von rund 65 Laufmetern (letztes Jahr: 60) unterschieden sich auch 2019 wieder stark in ihrer Grösse. Bei neun Ablieferungen handelte es sich um Schenkungen.

Besonders erwähnenswert waren im vergangenen Jahr folgende Ablieferungen: das Verlagsarchiv der Luzerner Zeitung bis 1995 mit den Vorgängern Vaterland und Luzerner Tagblatt (10 Lfm, ohne Zeitungen, diese sind im Stadtarchiv oder in der ZHB zu konsultieren), das Archiv des Gemeinnützigen Frauenvereins von Stadt und Kanton Luzern (7.5 Lfm) und eine Nachlieferung der Stiftung Viscosuisse zur Viscose, das Archiv der Produktion des Dokumentarfilms «Luzern – der Film» (digitale Ablieferung), das vollständige Archiv des 2019 aufgelösten Vereins Luzerner Rumänienhilfe (0.6

lfm), das Archiv des aufgelösten Vereins Theologiekurse Bildungsarbeit für Laien in der Kirche (30 lfm) und die Nachlieferung des Archivs der Missionare von der Hl. Familie (6.3 lfm).

Erschliessung

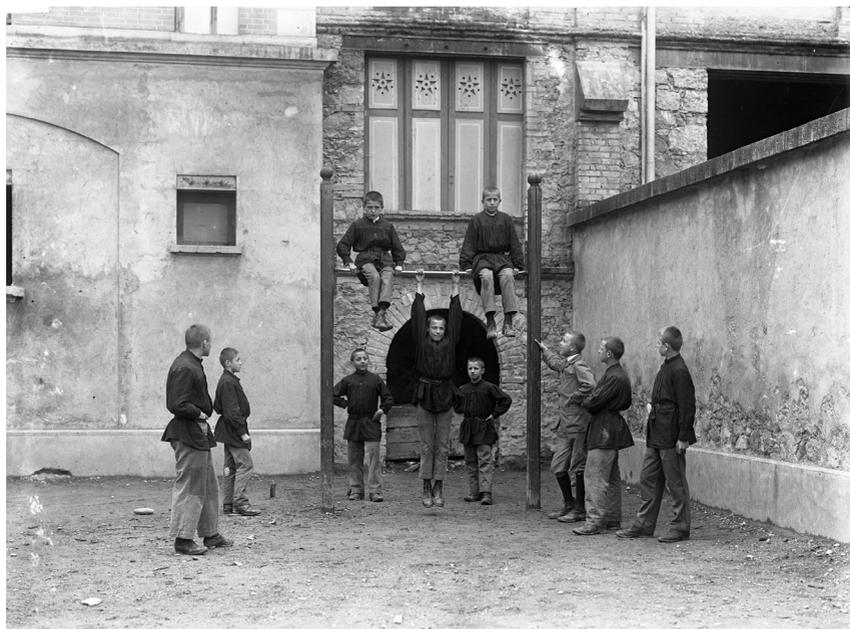
Staatliche Archivalien

Pertinenzbestände: Die Überarbeitung der Urkundenregesten in ScopeArchiv konnte wieder intensiviert werden, sodass nun die Regesten der Fächer 1-9 und der Urkunden Stadt Luzern fertig erstellt sind. Die Arbeiten an AKT 14

(Polizeiwesen) und an den Kassierten Gültlen (GK) konnten in kleinem Umfang fortgesetzt werden.

Provenienzbestände: 25 Akzessionen konnten im Berichtsjahr fertig erschlossen werden. Der Umfang der Akzessionen aus dem konventionellen Bereich machte knapp 120 Laufmeter aus. Dabei schlugen neben zwei Akzessionen von Konkursämtern besonders die fast 20'000 bis 1873 zurückreichenden Dossiers der Luzerner Psychiatrie zu Buche. Bei den 3 digitalen Akzessionen gibt es kein materielles Substrat, hier verursachten v. a. die knapp 1000 Dateien der digitalisierten Plansammlung aus der Dienststelle Immobilien einen grösseren Aufwand.

Abbildung: Schüler des Gymnasiums Immensee am Reck, 1912 (FDC 115/12)



Nichtstaatliche Archivalien

Die 14 im Jahr 2019 erschlossenen Ablieferungen umfassen rund 62.5 Laufmeter. Speziell zu erwähnen sind die Archive des Gemeinnützigen Frauenvereins von Stadt und Kanton Luzern SGF und eine Nachlieferung des Innerschweizer Heimatschutzes ISH, der vierte Dagmerseller Film (Ein Dorf im Wandel) mit den Originalaufnahmen, das Archiv des Christlichen Lehrer- und Erziehervereins CLEVS und das Archiv von Jungwacht Blauring Schweiz. Das umfangreiche Archiv der Herren Good ist weiterhin in Bearbeitung, wird jedoch schon mit einer gewissen Frequenz benutzt. Auch die Archive des Stifts St. Leodegar im Hof und des Fastenopfers sind noch in Bearbeitung und bereits weit vorangeschritten.

Archivdatenbank

Ende 2019 befanden sich 1'218'300 Einheiten in der Datenbank. Davon waren 684'700 in unserem Archivkatalog öffentlich und online recherchierbar. Der diesjährige Zuwachs betrug netto 37'200 Einheiten. Qualitativ konnte der Katalog angereichert werden, indem bei über 2300 Verzeichnungseinheiten (Total neu: 30'100) eine Vorschau auf die im Digitalisierungsprogramm anfallenden Bilder integriert wurde.

Bestandserhaltung

Atelier für Konservierung und Restaurierung

Mit XC 8/31 und XC 9/58a konnten zwei weitere verschimmelte Bände restauriert werden. Dazu kamen umfangreichere restauratorische Arbeiten an Bänden der Signaturengruppen XC, ZE und ZF. Im Rahmen grösserer konservatorischer Eingriffe in der Urkundenabteilung und bei den Privatarchiven wurden rund 400 Urkunden plangelegt und neu verpackt. Schliesslich konnten 102 Wachssiegel restauriert werden.

Reproabteilung und Digitalisierung

Scans (Buchscanner)	863
PLB	2980
A 1143	18'511
Total	22'354
Scans ab Negativ	124
Fachaufnahmen	59

Digitalisierungsprogramm

Nach der Digitalisierung der flachen Pläne wurde mit der Bearbeitung ausgewählter Bestände der gerollten Pläne begonnen. Daneben wurde die Digitalisierung der Brandassekuranzregister in Angriff genommen. Durch die Digitalisierung und Online-Benutzung sollen diese sich teilweise in einem schlechten Zustand befindlichen Bände geschont werden: Bis Ende Jahr konnten bereits 329 von 621 Bänden im Archivkatalog digital zur Verfügung gestellt werden.

Ende Jahr wurde mit der Planung eines Digitalisierungsprogramms für Glasplatten begonnen.

Aktenvernichtung

Im Berichtsjahr haben wir mit eigenem Personal und eigenen Gerätschaften 5 Tonnen Akten, rund 3 Tonnen weniger als 2018, vernichtet. Dazu wurden rund 7 Tonnen extern zur Aktenvernichtung übergeben.

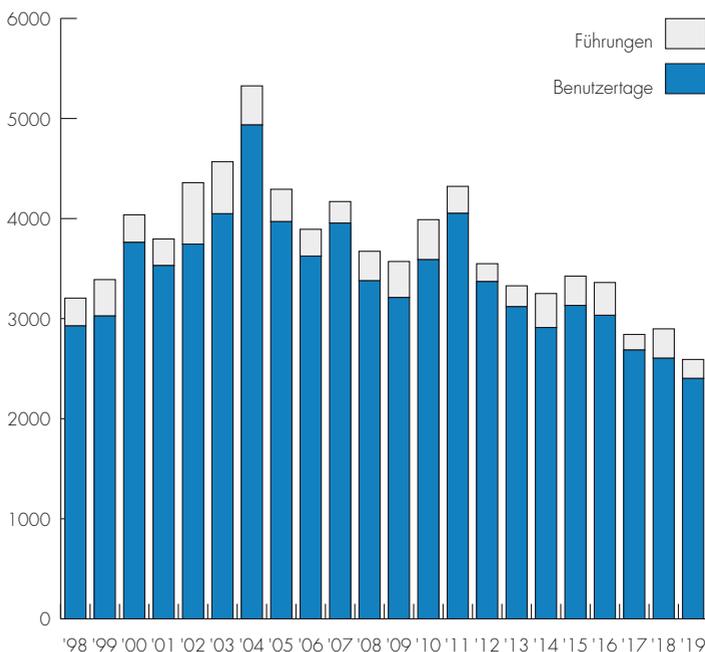
Benutzung

Statistik

485 externe Benutzerinnen (Vorjahr 503) und 13 (23) Dienststellen benutzten Bestände des Staatsarchivs. Diese Personen waren an 2402 Tagen (2604) im Archiv. 190 Personen (294) konnten an 16 (24) Führungen das Archiv «hinter den Kulissen» besichtigen.

Von den 6243 (Vorjahr 7515) Ausleihen gingen 5446 (6617) an Benutzerinnen im Lesesaal, 427 (444) an archivinterne Mitarbeitende und 370 (454) an Dienststellen der kantonalen Verwaltung (in dieser Zahl fehlt die «Benutzung» durch den Versand von Kopien oder Scans).

Benutzertage pro Jahr 1998–2019



Nachdem Ende 2017 die ersten mikroverfilmten Kirchenbücher der Luzerner Pfarreien in digitalisierter Form auf www.familysearch.org online gestellt wurden, sind inzwischen fast alle alten Kirchenbücher online zugänglich (mit Ausnahme von 3 Pfarreien). Die entsprechenden Mikrofilme werden seither nur noch selten im Lesesaal des Staatsarchivs benutzt. Wir fördern diese vereinfachte Benutzung, indem wir die entsprechenden Links auch in unserem Archivkatalog integriert haben.

Die Auswirkungen auf die Anzahl der Ausleihen und auch auf die Benutzertage sind allerdings klar erkennbar.

Bei unserem Internet-Angebot unterscheiden wir zwei Bereiche:

1) Unsere Website staatsarchiv.lu.ch mit allgemeinen Informationen über das Archiv.

2) Den Archivkatalog query-staatsarchiv.lu.ch, der die Recherche in den 685'000 öffentlichen Datenbankeinträgen zu den Archivbeständen ermöglicht. Neben den reinen Zugriffszahlen wird die jeweilige Nutzungsdauer der Besuche differenziert erfasst. Wir gehen davon aus, dass eine Nutzung eines Online-Angebots ab einer Dauer von 15 Minuten als Äquivalent einer Benutzung vor Ort gelten kann.

Zur Beachtung: Nach einem Wechsel des Werkzeugs für die Webstatistik Ende 2018 sind die Zahlen von 2019 nicht hundertprozentig vergleichbar.

Exkurs: Leere Lesesäle – Archive in Niedergang? Gedanken zu Statistiken und Indikatoren

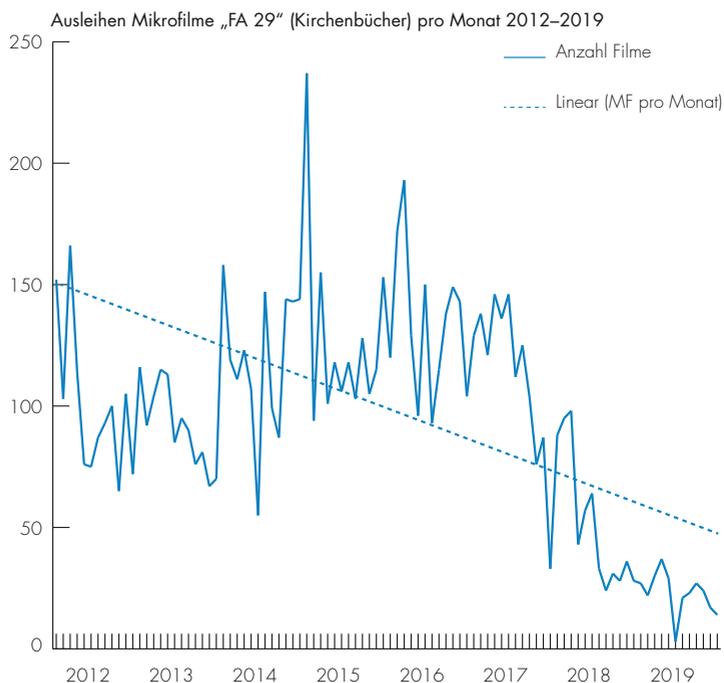
In gut demokratischer Tradition legen Regierungen und Verwaltungen regelmässig Rechenschaft ab über ihre Tätigkeit und vor allem auch darüber, was diese Tätigkeit die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler kostet. Um diese Bilanz möglichst transparent und objektiv vorzulegen, werden Statistiken und Kennzahlen zu allen möglichen Bereichen staatlicher Aktivität präsentiert.

Statistiken und Kennzahlen sollen den Entscheidungsträgern auf einer objektiven Datenbasis aufzeigen, wo eine Organisation in Bezug auf ihre Ziele steht und wo allenfalls Steuerungs- und Handlungsbedarf besteht. Das kann zur Folge haben, dass in bestimmte, als wichtig betrachtete Bereiche mehr investiert wird oder dass anders gearbeitet werden muss. Es kann aber auch bedeuten, dass ein Geschäftszweig offenbar an Bedeutung verliert und man sich überlegen muss, ob eine bisher angebotene Leistung weiterhin im gewohnten Umfang oder möglicherweise gar nicht mehr angeboten werden soll.

Auch im Staatsarchiv Luzern werden seit Jahrzehnten statistische Daten erhoben zum Umfang der übernommen und bearbeiteten Bestände, aber auch zum Benutzerverhalten. Es zeigt sich, dass die Zahlen der Benutzertage im Lesesaal und auch die Zahlen der benutzten Mikrofilme von Kirchenbüchern in den letzten Jahren zurückgehen.

Nutzung der Website

Website staatsarchiv.lu.ch	2019	2018	2017
Anzahl Seiten	377	377	364
page views	155'000	165'000	145'000
visits (Besuche)	61'000	65'000	57'000
davon >15 Minuten	61000	5600	5100
Online-Katalog query.staatsarchiv.lu.ch			
online recherchierbare Verzeichnungseinheiten	685'000	652'000	632'000
davon Verzeichnungseinheiten mit digitalisiertem Archivgut zur Vorschau	30'100	28'000	25'000
page views	426'000	386'000	316'000
visits (Besuche)	63'000	56'000	45'000
davon >15 Minuten	6100	5000	3400



Was bedeutet das? Haben die Benutzerinnen und Benutzer das Interesse am Archiv verloren oder sind die Dienstleistungen des Archivs schlechter geworden? Braucht es das Archiv bald nicht mehr?

Sinkende Kennzahlen soll man ernst nehmen, sie sagen etwas aus – aber sie sind keinesfalls immer als Anzeichen eines kommenden Niedergangs zu interpretieren: Eine sinkende Zahl von Benutzertagen zeigt nur an, dass im Durchschnitt weniger Leute pro Tag das Staatsarchiv persönlich besuchen. Sie zeigt aber nicht an, dass insgesamt weniger Archivalien benutzt werden. Noch vor wenigen Jahren verbrachten Forscherinnen und Forscher jeweils Wochen oder gar Monate im Lesesaal, um die Unterlagen für ihre Forschungsprojekte vor Ort durchzuarbeiten und sich die für ihr Vorhaben relevanten Stellen zu notieren. Heutzutage kommen sie bloss noch für ein oder zwei Tage ins Archiv, erstellen hunderte von Fotos und verschwinden wieder. Sie bearbeiten gleich viel oder sogar mehr Material als früher, sparen aber viel Reisezeit und arbeiten auf diese Weise effizienter. Das ist zwar schlecht für die Benutzerstatistik des Staatsarchivs, aber ökonomisch und ökologisch eindeutig eine positive Entwicklung.

Über Jahrzehnte hinweg waren die mikroverfilmten Kirchenbücher der Luzerner Pfarreien die mit Abstand am meisten benutzten Unterlagen im Staatsarchiv. Seit Ende 2017 wurden diese Filme von FamilySearch (früher Genealogical Society of Utah) sukzessive digitalisiert

und online gestellt, worauf die Benutzerfrequenzen für diese Filme geradezu einbrachen. Auch das ist eine logische, und für sich betrachtet, keineswegs negative Entwicklung, denn es geht nur um die Verfügbarkeit von Daten. Sind diese nur im Original in den einzelnen Pfarreien einsehbar, muss man zwingend diese Pfarreien besuchen. Sind sie für den ganzen Kanton auf Mikrofilm im Staatsarchiv verfügbar, kann man seine Forschungen dort konzentriert durchführen, was Reisezeit spart und die Originale schont. Nachdem nun fast alle Filme auch online verfügbar sind, kann man sich sogar den Gang nach Luzern sparen, was wiederum aus der Sicht der Forschenden nur konsequent ist.

Auch die Verwaltung, die eigentliche Hauptbenutzerin und *raison d'être* der staatlichen Archive, greift seit einigen Jahren weniger auf archivierte Bestände zurück. Hier liegt der Grund darin, dass die Verwaltung teilweise seit Jahrzehnten schon ihre Geschäfte digital in GE-VER-Systemen und Fachapplikationen führt, auf die sie länger zugreifen kann als zuvor, als aus Platzmangel Papier abgeliefert und durch das Staatsarchiv wieder zur Verfügung gestellt werden musste.

Die sinkenden Nutzungszahlen in den drei genannten Bereichen scheinen auf den ersten Blick darauf hin zu deuten, dass die Archive langsam aber sicher an Bedeutung einbüßen. In allen drei Fällen ist der Rückgang der blossen Nutzungszahlen aber kein Indikator für

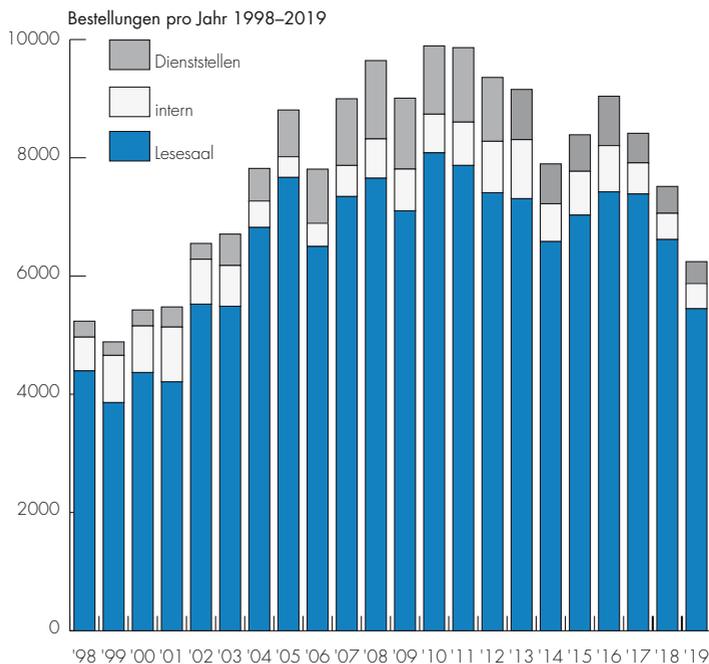
einen grundsätzlichen Bedeutungsverlust des Archivs, sondern lediglich für einen Wandel im Nutzerverhalten aufgrund neuer technischer Möglichkeiten.

Selbstverständlich nutzt man rasche und günstige Aufnahmeverfahren, online-Angebote und die längere Datenhaltung in vernetzten IT-Umgebungen. Wenn dadurch die persönliche Präsenz im Archiv nicht mehr zwingend ist, um an die benötigten Daten zu gelangen, dann verzichtet man darauf.

Man verzichtet aber nicht auf die nach wie vor unabdingbaren Kernkompetenzen der Archive, wenn es darum geht, dass Unterlagen zuverlässig und authentisch gesichert, erschlossen und in zeitgemässer Form zugänglich gemacht

werden. Der Zweck, der gesetzliche Auftrag und die Aufgaben der Archive sind unabhängig vom gewandelten Nutzungsverhalten dieselben geblieben.

Das neue Nutzungsverhalten ist abhängig von einem entsprechenden Angebot des Staatsarchivs, und dort gehen die Zahlen in die Höhe: Jedes Jahr werden Zehntausende von Verzeichnungseinheiten neu erfasst und (soweit die Schutzfristen abgelaufen sind) für die online-Recherche zur Verfügung gestellt. Dazu kommen Tausende von Digitalisaten, die mindestens als Vorschaubilder Auskunft geben über die Bestände. In vielen Fällen lassen sich die Informationsbedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer durch dieses Angebot gleich online



befriedigen, ohne dass das Staatsarchiv abgesehen von zählbaren Klicks überhaupt etwas davon bemerkt.

Zu einem zeitgemässen Nutzungsverhalten kann auch gehören, was das Schweizerische Bundesarchiv seit dem vergangenen Sommer erfolgreich praktiziert, nämlich die online-Zustellung von Unterlagen, der sogenannte digitale Lesesaal. Seitdem die technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, auch umfangreiche Akten in guter Qualität einzuscannen und als zip-Dateien den Benutzerinnen und Benutzern zuzusenden, gibt es keinen zwingenden Grund mehr, die Unterlagen vor Ort in Bern einzusehen. Im Moment lassen sich solche Benutzungen noch als einzelne Geschäfte quantifizieren; später, wenn der Bestand einmal grösstenteils digitalisiert und online sichtbar ist, werden einfache Klicks zeigen, dass das Archiv gebraucht wird.

Online gestellte Daten wurden lange Zeit mit «Kontrollverlust» der Archive über «ihre» Daten assoziiert, was viele Archive zu einer eher zurückhaltenden Publikationspolitik veranlasste. Zu einer solchen gibt es allerdings keinen Anlass: Zum einen dürfen ohnehin nur Daten publiziert werden, deren Schutzfristen abgelaufen sind, zum anderen haben die Archive weder ein Recht noch eine Pflicht, zu kontrollieren, wozu öffentlich zugängliche Daten verwendet werden. Ein digitaler Lesesaal ist zeitgemäss, publikums- und forschungsfreundlich und es gibt ausser dem grossen finanziellen Aufwand wenig gegen ihn zu sagen.

Die persönliche Präsenz im Lesesaal mag in Zukunft wohl rapide zurückgehen, aber die entsprechenden Zahlen sagen wenig aus darüber, ob ein Archiv seinen Auftrag erfüllt. Es erfüllt ihn nämlich, indem es die Unterlagen weiterhin zuverlässig und authentisch – in welcher Form auch immer – zur Verfügung stellt. Um dies gewährleisten zu können, muss sich ein Archiv heute aktiv und intensiv in der Überlieferungssicherung (Stichwort: GEVER) betätigen und die Information Governance des Gemeinwesens mitgestalten. Auch diese Tätigkeit trägt nicht unbedingt dazu bei, heute und morgen positive Kennzahlen in der Benutzung zu generieren, aber sie ist eine unverzichtbare Voraussetzung dafür, dass Archive auch in Zukunft überhaupt noch genutzt werden können.

Auch der vor Ort erbrachte Mehrwert für die Benutzung, auf den Archivarinnen und Archivare jeweils stolz verweisen, nämlich das Fachwissen und die Beständekenntnis des Personals, sind nicht zwingend an den persönlichen Besuch im Staatsarchiv gebunden. Beratung kann auch telefonisch, per Mail oder in Form von Tutorials und Chatrooms wie im Bundesarchiv auf einer Webseite angeboten werden, wenn man die entsprechenden Angebote schaffen kann. An der entsprechenden Bereitschaft der Archivarinnen und Archivare scheitern solche Ideen nicht, wohl aber an den verfügbaren Ressourcen.

Fazit: Kennzahlen – namentlich, wenn sie sich in eine unerwünschte Richtung bewegen – können verunsichern. Man darf sich von ihnen nicht ins Bockshorn jagen lassen, aber man soll sie ernst nehmen und sorgfältig klären, welche weniger offensichtlichen Entwicklungen neben den plakativ hervorgehobenen diesen zugrunde liegen. Gerade am Beispiel der Benutzerzahlen im Staatsarchiv Luzern kann aufgezeigt werden, wie eine auf den ersten Blick unerwünschte Entwicklung den Anlass bilden kann für eine Neubewertung und Neuausrichtung der eigenen Tätigkeit, die in konstruktiver Art weg führt von bisherigen Orientierungsmustern und Leistungsskalen.

Abbildung: Mission Tsitsikar Qiqihar: Gruppenfoto einer Mädchenschule, ca. 1926-1939 (FDC 118/124)



Forschungsthemen (Auswahl)

Bildungswesen

Fachhochschulen, Gründungsphase.
Religionsunterricht an der Volksschule.
Immensee, Schulgeschichte. Kriens,
Schulgeschichte. Luzern, Musikunterricht.
Willisau, Kaufmännische Berufsschule
und Kaufmännischer Verein.

Biographien

Julius Küttel, Missionar. Josef Lauber,
Komponist. Georges Eduard Pfyffer von
Heidegg.

Genealogie

Bachmann, Balthasar, Banz, Bättig,
Beng, Birrer, Bitzi, Brun, Bucher, Bucher,
Büttiker, Duss, Eggimann, Ehrenbolger/
Ehrenbold, Elsener, Felber, Felder, Frei,
Fuchs, Furrer, Gärtner, Germann, Graf,
Gretler, Häfliger, Hammer, Heer, Heller,
Hofstetter, Hunkeler, Huwiler, Jenni,
Käch, Käppeli, Kiener, Krummenacher,
Küng, Kurmann, Lang, Leupi, Lusten-
berger, Marti, Matter, Minder, Müller,
Oeterli, Portmann, Rast, Renggli, Rütter,
Schmid, Schmidiger, Schnyder, Schröter,
Schürmann, Siedler, Siegwart, Späni,
Stadler, Steffen, Stöckly, Stutz, Tanner,
Telepnef, Thali, Thalmann, Troxler, Vetter,
Weibel, Wenger, Widmer, Wigger,
Zangger, Zeier, Zeiger, Zemp, Zihl-
mann, Zust, Zimmermann.

Ortsgeschichte

Ballwil. Egolzwil. Eigenthal, Kirchen.
Emmenbrücke, Villa Seebli. Entlebuch.
Eschenbach, Zisterzienserinnenklos-

ter. Horw, Hotel Pilatus. Inwil. Kriens.
Luzern, Bäche, Freienhof, Montana,
Neustadt, Restaurant Untergrund, Stadt-
forstamt, UntergrundGang, Zentral- und
Hochschulbibliothek. Meggen, Seeu-
ferzone, St. Charles Hall, Villa Florina.
Meierskappel. Müswangen. Obernau,
Hammerschmiede. Schötz. Schüpfheim,
Anbauschlacht. Sempach, Auffahrtsum-
ritt. St. Urban, Glocken der Klosterkir-
che. Wiliberg AG. Zimbabwe, Diözese
Guelo, SMB, Student Activism.

Sozialgeschichte

Frauen im Schwabenkrieg 1499.
Harzsammler aus dem Calanca-Tal.
Stimmrechtsentzug aufgrund von Armut.
Internierungswesen im 1. Weltkrieg.
Schulische Integration von italienischen
Gastarbeitern. Todesfälle bei fremdplat-
zierten Kindern. Kinderheim Sonnhalde.
Jungsozialisten und politische Jugendbe-
wegungen.

Verbände, Vereine, Institutionen

Aargauische Vaterländische Vereini-
gung. Abendgesellschaft Reussbühl.
Baugenossenschaft Landschaft, Luzern.
BPW Club Luzern. Club Soroptimist.
Freie Vereinigung Gleichgesinnter
Luzern. Jugendverbände in der geisti-
gen Landesverteidigung und im kalten
Krieg. Jugendseelsorge in Jungwacht
und Blauring. Jungwacht und Blauring
Luzern. KMU- und Gewerbeverband.
Rotary Club Luzern-Seetal. Schul- und
Wohnzentrum Malters. Seraphisches
Liebeswerk, Luzern.

Tourismus, Verkehr, Wirtschaft

Dampfschiffahrt Vierwaldstättersee.
Pilatusbahn. Käseereigenossenschaft
Mauensee. Krieger & Linsi AG. Obrist
interior AG.

...und verschiedene Themen

Gesuche um Hintersassenrecht. Land-
friedenswahrung im Landfriedensbruch.
Volksglauben Brandprävention. Heiler-
wesen. Schadenszauber in Hexenpro-
zessen. Pulvermagazine. Stiftsschatz St.
Leodegar, Luzern. Turmkugeldokumente.
Fotogeschichte Kanton Luzern. Schiffs-
unglück beim Haslihorn. Zuteilung der
Bevölkerung in Schutzräume.

Abbildung: Schulklasse mit zwei Lehrerinnen, ca. 1926-1939 (FDC 121/25)



Bibliothek

Das Jahr 2019 bleibt für die StALU-Bibliothek als Jahr der ausserordentlich umfangreichen und grossartigen Schenkungen in Erinnerung. Unsere historisch-wissenschaftliche Fach- und Präsenzbibliothek erhielt sowohl von Privatpersonen und Institutionen, als auch von staatlicher Seite viele Angebote. Insbesondere die beiden fantastischen Schenkungen von Herrn Roman Bussmann (vorwiegend Lucernensia) und Herrn lic. oec. Joseph M. Galliker (Themenschwerpunkt Heraldik) generierten den Hauptteil der Neuzugänge. Total rund 520 monographische Titel konnten wir so neu verzeichnen (im Vorjahr 183 Stück) und zusätzlich mindestens doppelt so viele Lucernensia unserer Doublettensammlung beifügen. Nebst Katharina Affentranger konnte auch bereits unser I+D-Lernender, Jannis Limacher, nach ersten Einführungen ins Bibliothekssystem Aleph zur Mithilfe bei der Bearbeitung der Schenkungen beigezogen werden. Ebenfalls durften wir 10 Belegexemplare entgegennehmen. Wir danken allen Personen und Institutionen ganz herzlich für die tollen Bibliothekszuwendungen.

Die Planung des gesamtschweizerischen Bibliotheksprojekts mit dem Titel «Swiss Library Service Platform» SLSP mit geplantem Start bereits Ende 2020, bei welchem auch der IDS Luzern unter Leitung der ZHB aktiv involviert ist, ist intensiv am Laufen. Diverse Punkte sind weiterhin in Abklärung, z.B. zu welchen Bedingungen unsere Archivbibliothek SLSP angeschlossen sein wird. Wir danken der ZHB Luzern für die

wiederum gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr, insbesondere den E-Services-Mitarbeitern (IT) für den perfekten Support und dem Team Integrierte Medienverarbeitung TIM, vorweg Regula Egger für die Bücherzuwendungen und Katharina Affentranger für die kompetente Katalogisierung bei uns vor Ort.

Technik (IKT)

Die Ende 2017 begonnene Migration von scopeArchiv konnte mit der Migration des digitalen Langzeitarchivs scopeOAIS 2019 endlich abgeschlossen werden. Ebenfalls wurde die darunterliegende Datenbanksoftware (Oracle) aktualisiert.

Die in Kraft getretene Revision des Archivgesetzes erforderte kleine technische Anpassungen des Archivinformationssystems scopeArchiv. Mit den inhaltlichen Anpassungen ergaben sich schlussendlich über 400'000 Verlängerungen von Schutzfristen.

Im Lesesaal konnte das seit 2008 unverändert angebotene öffentliche WLAN auf eine den heutigen Bedürfnissen entsprechende Geschwindigkeit aktualisiert werden.

Vertretungen in Gremien und archivische Zusammenarbeit

Gemeindearchive

Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Archivbereich fand einerseits direkt und andererseits über die Abteilung Gemeinden im Departementssekretariat JSD statt.

Pfarrarchive

Im Verlauf des Jahres besuchte Heidi Blaser fünf Pfarreien und Kirchgemeinden, um mit den Verantwortlichen die Archivsituation vor Ort zu beurteilen und das weitere Vorgehen betr. die Aufarbeitung des Archivs sowie die Einrichtung und die klimatischen Bedingungen im Archivraum zu besprechen. Auch per Telefon oder Mail sowie bei Besprechungen im Staatsarchiv konnten weitere Fragen zu den Themen Aufarbeitung des Archivs, Aufbau der aktuellen Dokumentenablage und Einführung des Registraturplans besprochen werden. 2019 wurde das Verzeichnis von einem Pfarr- und Kirchgemeindearchiv abgeschlossen.

Vertretungen

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs waren 2019 in folgenden Vorständen, Kuratorien und Gremien vertreten (alphabetische Reihenfolge):

- Historische Gesellschaft Luzern, Vorstand (Max Huber, Vizepräsident und Mitredaktion Jahrbuch; Dinah Knuchel, Administration)

- Historischer Verein Zentralschweiz, Vorstand (Jürg Schmutz, Präsident; André Heinzer, Aktuar)
- Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST), Aufsichtskommission (Jürg Schmutz)
- Kuratorium ortsnamen.ch (Peter Mülle)
- Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG), Abteilung Grundlagenschliessung (Stefan Jäggi)
- Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung, Fachgruppe Papierrestaurierung (Patrick Birrer, Meinrad Schaller)
- Verein eCH, Arbeitsgruppe Langzeitarchivierung (Markus Lischer), Arbeitsgruppe Records Management (Gregor Egloff)
- Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA), Arbeitsgruppe Bewertung (André Heinzer), Arbeitsgruppe geistliche Archive (Heidi Blaser), Gruppe Schweizerischer Hochschularchive (Max Huber).
- Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung: Vorstand und Projektleiter Relaunch Portrait Archiv (Markus Lischer)

Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB)

Mit der zusätzlichen personellen Unterstützung im Archiv ab 1. Februar 2019 konnte die Erschliessung von Generalratsprotokollen und deren Beilagen ab dem Jahr 1921 sowie die Unterlagen des im Jahr 1994 aufgelösten SMB-Distrikts Denver, Colorado, in Angriff genommen werden. Weitere Unterlagen aus der grossen SMB-Region Simbabwe kamen infolge Todes von ehemaligen Simbabwe-Missionaren ins Archiv. Sie werden verzeichnet und in die bestehenden Bestände integriert. Ein Bestand von Glasplatten der frühen SMB-China-Mission in Qiqihar wurde verzeichnet

und digitalisiert. Einen Einblick in diesen Bestand gewährt das „Schaufenster“ auf der Website, wo Bilder von Schülerinnen und Schülern der China-Mission in Qiqihar mit frühen Bildern von Schülern aus Immensee ergänzt werden.

Schaufenster

Die gezeigten Bilder stammen aus den Beständen des Archivs der Missionsgesellschaft Bethlehem SMB. Es handelt sich um die Bestände

- FDC 115 Glasplatten-Negative Sammlung «Alt-Bethlehem»
- FDC 118 SMB China-Mission Tsitsikar, Sammlung Glas-Diapositive sowie
- FDC 121 SMB China-Mission Tsitsikar Qiqihar.

Mehr im Schaufenster «Schülerinnen und Schüler»

unter

https://staatsarchiv.lu.ch/schaufenster/bilder/Schuelerinnen_und_Schueler

Forschung

Rechtsquellenedition Entlebuch

Die Erarbeitung der Stücke für den 2. Band der Luzerner Rechtsquellen zum Entlebuch, der das 17. Jahrhundert umfasst, konnte abgeschlossen werden (128 Stücke auf gut 500 Druckseiten). Anschliessend ist die Stückliste für den 3. Band zum 18. Jahrhundert erstellt worden. Bis Ende Jahr wurden 22 Stücke (ca. 80 Druckseiten) des neuen Bandes transkribiert, kommentiert und ein erstes Mal kollationiert.

An der Fachtagung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom 26. Januar hielt der Bearbeiter einen Vortrag: «Freies Regiment versus städtische Aristokratie: Die Länderorte als Störfaktoren der Luzerner Herrschaft in der Frühen Neuzeit?». Die edierten, aber noch nicht publizierten Stücke über die zahlreichen Konflikte zwischen Landleuten und Hintersässen wurden für eine historische Dissertation an der Universität Zürich zur Verfügung gestellt.

Luzerner Namenbuch

Die Forschungsstelle arbeitete weiter an der Orts- und Flurnamensammlung «ehemaliges Amt Hochdorf», die im Wesentlichen durch den Lotteriefonds und die Albert Koechlin Stiftung AKS finanziert wird. Für die historische Beleg-sammlung wurden die folgenden Bestände bearbeitet: Kassierte Gülten und Vogtkinder-Gülten (bis zum Jahr 1700), Landmarchen (Urkunden, Codices und Akten), Editionen (u. a. Rechtsquellen des Kantons Aargau; Quellenwerk

zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Urkunden sowie Urbare und Rödel; Habsburgisches Urbar). Für die Sammlung der aktuellen Orts- und Flurnamen wurden weitere 18 Aufnahmesitzungen mit einheimischen Gewährsleuten abgehalten. In Aesch, Gelfingen, Herlisberg, Hitzkirch, Inwil, Mosen und Retschwil wurden die Feldaufnahmen abgeschlossen.

Auskünfte wurden u.a. an Forschungsstellen und die Redaktion «Schnabelweid» des Radios SRF erteilt. Das Team nahm am «Kolloquium Namenforschung Schweiz» an der Universität Genf teil. Irene Rettig hielt im Rahmen einer Tagung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ein Referat mit

dem Titel «Sin hoff vnnd guot: Toponyme zwischen Appellativ und Name». Erika Waser betreute die Drucklegung der für 2020 geplanten Publikation «Luzerner Namenbuch 4, Pilatus».

Publikationen der Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Im Rahmen der «Gedenkfeier Sempach» verfassten André Heinzer und Jürg Schmutz für die Festzeitung insgesamt drei Beiträge zur Heraldik der Wappen von Willisau und Sempach, zum Panoramabild von der Schlacht bei Murten sowie zum Wahlverhalten der Sempacher Stimmbevölkerung im 19. und im 20. Jahrhundert.

Abbildung: Eugen Imhof gibt chinesischen Jungen Lateinunterricht, ca. 1926-1939 (FDC 121/91)



Öffentlichkeitsarbeit

Luzerner Historische Veröffentlichungen

Dieselben Manuskripte, wie sie bereits Ende 2018 für eine mögliche Publikation in den LHV vorgelegen waren, figurieren noch Ende 2019 als Pendenz bei der Redaktion. Die Arbeiten an einem Manuskript konnte der Autor zwischenzeitlich etwas voranbringen, während beim zweiten Manuskript die Überarbeitung wegen beruflicher Auslastung der Autorin ruhten. Im Wissen darum, dass die Weiterentwicklung von Manuskripten hin zu «guten Büchern» viel Zeit beanspruchen kann, wird die Redaktion die Projekte bis zum hoffentlich guten Publikationsabschluss weiterbegleiten.

Schulen, Universitäten, Weiterbildungen

Alle drei Hochschulen auf dem Platz Luzern (Uni, HS und PH) führten im Staatsarchiv 2019 je eine Lehrveranstaltung zur Einführung in das Archiv bzw. zum Arbeiten mit Archivquellen durch. Schülerinnen und Schüler der Kantonschule Alpenquai besuchten wie jedes Jahr im Rahmen des Ergänzungsfachs Geschichte das Staatsarchiv für eine Einführung in die Quellenarbeit. Bereits zum dritten Mal führte das Staatsarchiv den überbetrieblichen Kurs «Archivisches Erschliessen» für Lernende I+D der Ausbildungsregion Bern durch.

Kurse

Markus Lischer führte auf privater Basis im Staatsarchiv einen Einführungskurs in die Ahnenforschung durch.

Stefan Jäggi führte als privates Angebot einen Lesekurs für Deutsche Schrift im Staatsarchiv durch.

Administrative Versorgung und fürsorgliche Zwangsmassnahmen

Gesuche für den Solidaritätsbeitrag gemäss Bundesgesetz über die Aufarbeitung der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 (AFZFG) vom 30. September 2016 konnten in begründeten Fällen auch nach dem 31. März 2018 eingereicht werden; dazu kamen Anfragen von Seiten des Bundesamtes für Justiz zu Fällen, in denen keine ausreichende Aktengrundlage bestand. So wurden während des Berichtsjahres nochmals rund 30 Gesuche um Aktenrecherche ans Staatsarchiv gerichtet. Bis Ende Jahr konnten alle hängigen Gesuche erledigt werden.

Am Schluss des Jahresberichtes darf ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nämlich Heidi Blaser, Gregor Egloff, André Heinzer, Yosvany Hernandez, Ramona Thalmann-Hüsler, Max Huber, Andreas Ineichen, Peter Mülle, Stefan Jäggi, Heidy Knüsel Zeller, Markus Lischer, Elisabeth Vetter für das Zusammenstellen der Zahlen und Daten und für die Textbeiträge herzlich danken.

Luzern, im Mai 2020
Jürg Schmutz, Staatsarchivar

Abbildung: Vier Studenten packen Kiste für Tsitsikar/Qiqihar, ca. 1926-1939 (FDC 121/104)



KANTON
LUZERN



Justiz- und Sicherheitsdepartement

Staatsarchiv

Schützenstrasse 9

Postfach 7853

6000 Luzern 7

+41 41 228 53 60

staatsarchiv@lu.ch

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 08.00–17.15 Uhr

Jeden 2. und 4. Samstag des Monats

08.00–12.00 Uhr